

Liebe Schwestern u. Brüder unseres Herrn Jesus Christus,
liebe Landsleute

1515
Erlangen St. Bonifatius 2.8.14
Marienheinfest der Brüder

18. Sonntag im Jahreskreis A

Jes 55, 1-3 Kauft ohne Geld Röm 8, 35 ff Scheiden von der Liebe Gottes Mt 14, 13-21 Brotvermehrung

Über die Brotvermehrung berichten die Evangelien sechsmal. Schon oft haben wir in den Predigten Auslegungen darüber gehört. Deshalb will ich heute einmal die Worte des hl. Paulus in der 2. Lesung des 18. Sonntags im Jahreskreis A meiner Predigt zugrundelegen. Im Römerbrief hören wir: Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes!

Diese Worte haben gerade für Heimatvertriebene besondere Bedeutung, also auch Sie, die Sie mit der Stadt Dux eng verbunden sind und das Marienheinfest mit dem Gedenken 65 Jahre Patenschaft Erlangen-Dux feiern. Das Fest Maria Schnee (15. August) geht zurück auf eine Legende von einem wunderbaren Schneefall im August, durch den Maria, die Gottesmutter, angezeigt hat, wo man in Rom eine Kirche zu ihrer Ehre erbauen soll: Santa Maria Maggiore auf dem Esquilin-Berg.

Am 5. August 1421 war die Eroberung der Stadt Dux durch die Hussiten geplant. Durch das unerwartete Eingreifen der Meissner Verbündeten konnte das verhindert werden. Und die Duxer legten das Gelübde ab, jedes Jahr an dieses Ereignis mit Gottesdiensten, Prozession und Gebeten zu erinnern. Deshalb sind Sie auch in diesem Jahr in der Patenstadt Erlangen versammelt. Dafür gebührt den Verantwortlichen ein aufrechtes Lob und Segels-Gott.

Nach dem 2. Weltkrieg mussten die Deutschen aus dem Sudetenland ihre Heimat gewaltsam verlassen, so auch die überwiegend deutschen Bewohner von Brüx. Sie lebten seit dem Ende des 1. Weltkrieges, der ja in diesen Tagen vor 100 Jahren, im August 1914 begann, mit den Tschechen ohne große Probleme zusammen. Der Kampf zwischen Deutschen u. Tschechen kann erst zustande als sich die Siegermächte Amerikaner u. Russen zurückzogen und den Tschechen politische Freiheit überließen.

Bei der Heimatverdrängung durften die Deutschen nur wenig Gepäck mitnehmen. Was man ihnen nicht wegnehmen konnte, was ihre tief verwurzelte Frömmigkeit und Verbundenheit mit der hiesigen Kirche. Die Priester, die ja auch vertrieben wurden, suchten sofort ihre Pfarrangehörigen zu trösten, zusammenzuführen.

Sie haben das erlebt, was der he. Paulus im Römerbrief schrieb: "Was kann uns scheiden von der Liebe Christi? Bedrängnis oder Not oder Verfolgung, Fänger oder Kälte, Gefahr oder Schwert? All das überwinden wir durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiß: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Jesus Christ, unserem Herrn!"

Man hat vernünftiger angenommen, wenn ~~man~~ ^{man} die Deutschen aus dem Sudetenland, aus Schlesien, dem Emdenland, den früheren Staaten von Jugoslawien nach Westdeutschland deportiert, dann werden sie sich im zerbrochenen Deutschland gegenseitig anfreunden, dann wird es keine Deutschen mehr geben. Aber es ist alles anders gekommen. Der emdenländische Bischof Maximilian Keller hat bei der ersten Vertriebenenwallfahrt nach Vierzehnheiligen 1946 gepredigt: Kämpft die Fremdsämel hoch und baut mit den Heimatsvertriebenen das da wieder-liegende ^{zerbrochene} Deutschland wieder auf. Das ist geschehen und dafür sollen wir dankbar sein. Der Glaube ist ein tragendes Fundament für das gute Zusammenleben der Menschen. In letzter Zeit wird das vielfach vergessen. Im Bemühen um ein geeintes Europa dürfen die christlichen Wurzeln in ihren verschiedenen Ländern nicht vergessen werden.

Wir Christen sollen Brückenbauer sein, das trifft ja besonders für die Brüder zu. Der Name Brücke bedeutet ja Brücke. Beim Vatikanstag in Regensburg ging es um das wichtige Thema: Mit Christen Brücken bauen. Das soll auch unsere Aufgabe sein für die Zukunft. Amen

Unser Bamberges Erzbischof Dr. Ludwig Schick hat mir als Diözesan-vertriebenen-Seelsorger den Auftrag erteilt ein Buch zu schreiben: "Sein atvertrieben Priesters in der Erzdiözese Bamberg". Nachdem er alle Pfarren seines Erzbistums besucht hatte, stellte er fest, wieviele die Priester aus dem Osten zur religiösen Erneuerung beigetragen haben. Er hat dieses Buch allen Priestern der Erzdiözese Bamberg geschenkt. Ich komme von 217 Priestern berichten, die vor 1946 in das alte Heimat geboren wurden.